

In geradezu exemplarischer Weise läßt sich nun ein vertieftes „Nationalbewußtsein“ der Kreuzfahrer aus einer Veränderung derjenigen metrischen Partie ableiten, die den Moment der Eroberung Jerusalems festhält. In der ersten Fassung dient Fulcher vor allem die Tradition westlicher Herrscher als Leitlinie für die Begründung des Königreichs Jerusalem. Er datiert das Ereignis in Jahren, die seit dem Tode Karls des Großen verstrichen sind (I, 30, 1). Die Kreuzfahrer fühlten sich demnach im Augenblick ihres Triumphes noch nicht als Begründer eines neuen Staates, sondern nach wie vor als Franken, die sich nur geographisch von ihrer westlichen Heimat entfernt hatten.

Überraschend ist nun, daß Fulcher – hierin ohne Vorbild – die Eroberung der Heiligen Stadt ursprünglich – wohl aus politischen Gründen – auch nach Jahren seit dem Tode Wilhelms des Eroberers datiert, der, als hätte er keinerlei angelsächsische Vorgänger, an dieser exponierten Stelle zum ersten König von England stilisiert wird¹⁰.

Um so bedeutungsvoller ist es, daß solche Rücksichten in der Überarbeitung des Werkes fallen und die Eroberung Jerusalems jetzt ohne Anknüpfung an den westlichen Traditionszusammenhang steht. Nun wird auch die Wahl Gottfrieds in die Verspartie einbezogen: es handelt sich eben nicht mehr nur um eine „formlose“ Befreiung, sondern um eine Eroberung mit langfristigen Konsequenzen.

Ob sich das bei Fulcher erwachte Staatsgefühl auch bei anderen Chronisten aus den Kreuzfahrerstaaten nachweisen läßt, soll nun ein Ausblick auf Walter den Kanzler und Wilhelm von Tyrus zeigen.

Nehmen wir es vorweg: Bei dem einige Jahre vor Fulchers zweiter Redaktion schreibenden Walter, dem Kanzler von Antiochia, finden sich keinerlei Anzeichen eines „Nationalbewußtseins“. Walters *Bella Antiochena*, in denen er die Siege Rogers gegen den Seldschukensultan Bursuk im Jahre 1115 und die Niederlage gegen Ilgazi, den Herrscher von Mardin, 1119 sowie seine eigene anschließende dreijährige Gefangenschaft bei den Sarazenen beschreibt, sind ganz vom ursprünglichen Kreuzzugsgedanken des Kampfes der *christicoli* gegen die *perfidii* geprägt. Doch auch im Zeichen dieser gemeinsamen *militia Christi* bleiben die im Abendland gewachsenen nationalen Bindungen bestehen. Walter spricht z. B. am Schluß des Prologes davon, daß die Syrer nach der griechischen und sarazenischen nun *Gallorum potestati* unterstünden¹¹. Als nach dem Tode Rogers von Antiochia Balduin II. im Jahre 1119 mit dem Grafen von Tripolis versucht, Ilgazi zurückzudrängen, sind es bei Walter nach wie vor *Provinciales*, die mit dem König zum Schutz Antiochias gegen die Muslim ausrücken¹².

Anders verhält es sich bei Wilhelm von Tyrus¹³. Für den um 1130 in Jerusalem

¹⁰) Wilhelm war der Vater des Herzogs Robert von der Normandie und der Gräfin Adela von Blois-Chartres, mithin der Schwiegervater Stephans von Blois, in dessen Gefolge Fulcher zum Kreuzzug aufgebrochen war. Zudem stammte die erste Frau Balduins I., Godvera, ebenfalls aus dem normannischen Hochadel, vgl. H. E. Mayer, *Mélanges sur l'histoire du royaume latin de Jérusalem* (1984) S. 36.

¹¹) *Galterii Cancellarii Bella Antiochena*, hg. von H. Hag en m e y e r (1896) S. 63.

¹²) *Bella Antiochena II*, caput IX, 2; Hag en m e y e r, *Galterii*, S. 96 f.

¹³) Zu Wilhelm neuerdings P. W. E d b u r y, J. G. R o w e, William of Tyre (1988) mit weiterer Literatur. Die Stellenangaben aus der Chronik beziehen sich auf die kritische Edition von R. B. C. H u y g e n s, *CC Cont. Med.* 63, 63 A (1986).